

Versuch über die Ratlosigkeit

(K)eine Stellungnahme zum Ukrainekrieg

1.

Ruhe und Alarm

Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit von Gewaltanwendung stellen Gewissensfragen, Erfolg oder Misserfolg, Nutzen oder Versagen von Gewaltanwendung Erkenntnisfragen. Dass der Rohrstock in der Schule punktuell für Ruhe sorgte, ist unumstritten. Ist aber das Wirksame auch das Gute?¹ Wie etwas unter bestimmten Bedingungen zweckmäßig funktioniert, lässt sich wissenschaftlich beantworten; was sich *jeweils gehört*, ist in einem abschließenden Sinn nur ästhetisch – und das heißt: um einiges weniger eindeutig – zu beantworten.

Nichtsdestotrotz wird bereits seit der Corona-Krise ein sogenannter „gesicherter Wertekanon“ in Anschlag gebracht, der vorgeblich letztbegründet, unhintergebar und gleichsam objektiv sei. Mit entsprechender Entschlossenheit werden von diesem Kanon abweichende Meinungen mitsamt ihren Vertretern zu „umstrittenen Personen“ erklärt. Dies kann geschehen in einer allgemeinen Bewusstseinslage, in der fast alle Themenkreise bereitwillig der Wächterfunktion von Experten, Ethikräten und Ähnlichem überantwortet werden. In der Debatte um den Ukraine-Krieg treten darum nun Konfliktforscher und Militärhistoriker, Politologen und Parlamentarier auf den Plan, deren Sachverstand der Zeitzeuge entnehmen soll, was er an belastbaren und seriösen Meinungen in Kriegszeiten vertreten darf.

Auf diese Weise soll erreicht werden, dass die Bevölkerung nicht über Gebühr beunruhigt und deren Zusammenhalt aufrechterhalten wird. Ein Ziel, das kein nachrangiges ist. Auf der Ebene des Handelns (oder der Kraft oder der Gesundheit) kann übermäßige Reflexion Gift, überzogener Wahrheitsanspruch des Teufels sein. Kontemplationen – zu denen auch die hier vorgestellten Überlegungen gehören – sind dazu angetan, die Hände sauber zu halten und die Erkenntnisse zu vermehren. Aus einem Verständnis für Arbeitsteilung sollten sie allerdings der Aktion ihre eigenen Dynamiken und Spielregeln zugestehen.

Aktion verlangt im Falle von Konflikten, sich auf die eine *oder* die andere Seite zu schlagen. Doppelspione², die *für* beide, oder Defätisten, die *gegen* beide Lager sind, unterlaufen diesen binomischen Zwang. Im Grunde aber schlagen beide denselben Alarm gegen fehlend überzeugende Eindeutigkeit und Glaubwürdigkeit, gegen zu viele Risse, Verschleierungen, Verkürzungen, Behauptungen. Sie können nicht anders, als nicht überzeugt zu sein.

2.

Abschied

Putin hat sein Land im Vorfeld des Ukrainekrieges als Gegenmodell gegen westliche Verkommenheit medial aufgebaut. Die (orthodoxe) Bibel dient ihm dabei als Dekor wie anderen Potentaten der Koran oder der Kommunismus. Die wachsende und immer unmöglicher

¹ Will ich einen Menschen brechen, formen oder zu sich verwandeln? Will ich ein Kind bestrafen, erziehen oder sich entwickeln lassen? Legitimierten die alten Chinesen auch Geständnisse unter Folter, weil sie einen entsprechenden Begriff von der Belastbarkeit ihrer Volkszugehörigen hatten, der offensichtlich von der Belastbarkeit eines, sagen wir, heutigen Luxemburgers abweicht? War die Folter also *damals und dort* legitimer als hier? Wie vertretbar sind *heute* noch die Existenz gewaltsamer Konflikte und wichtiger noch: die Existenz einer nach wie vor gigantischen Rüstungsindustrie?

² Vgl. „Gefährliche Annäherung“ in J. Finkas, 5ÜNFBLETT. Dort wird Mata Hari erwähnt. Es hätten ebenso gut Assange oder Snowden sein können. In allen drei Fällen sollen aber nicht Einzelpersonen glorifiziert werden (wer weiß, ob nicht Narzismus oder Gier oder was sonst deren Handeln motivierte). Es soll lediglich gefragt werden, ob es neben der Meta-Ebene des Bewusstseins auch eine Meta-Ebene des Handelns geben darf. Jeder weiß, dass die Machtinhaber und Entscheidungsträger auf globaler Ebene längst und gleichwohl insgeheim auf dieser Ebene operieren (beispielsweise unter der Hand Waffen zu liefern an *beide* verfeindete Lager). Kann man dem Einzelnen und Zivilisten dann vergleichbare Interventionsmöglichkeiten verwehren?

zu leugnende Anzahl von Verbrechen seit Kriegsbeginn hat Russland als Konfliktpartei indes moralisch disqualifiziert. Umso mehr, weil diese Entgrenzungen direkt zu Anfang passierten und nicht etwa als Ergebnis langer Zermürbungen angesehen werden können (höchstens als Wut über den eigenen militärischen Dilettantismus).

Eine der Lektionen aus dem Vietnamkrieg war, nie wieder Kriegsreporter zuzulassen, denn diese hatten die apokalyptische Fratze des Dschungels gezeigt und dem modernen Krieg das Heroische für immer genommen. Die Amerikaner haben anschließend daraus Konsequenzen gezogen und eigene Fotografen bestellt. Dieser Tage stehen verwackelte Handyvideos und Augenzeugenberichte zur Verfügung und Journalisten versuchen, Ereignisse akribisch nachzustellen. Unabhängige Bestätigungen sind nicht immer möglich. Und doch wird die Freude am wahllosen Töten in zahlreichen Funksprüchen eine wachsende Beweislast für die russischen Soldaten. Und die ebenfalls sich häufenden Berichte aus den ukrainisch-russischen Grenzgebieten rufen ungute Erinnerungen wach an Unterdrückung, ethnische Säuberung und Umsiedlung. Hier steht vor allem Russland im Fokus, aber die Ukraine ist nicht ganz unbeteiligt. Zum Beispiel hielt es Roman Huba noch im Jahr 2018 im Deutschlandfunk für falsch, Verbote gegen eine Sprache zu richten, welche 40 Prozent die Ukrainer benutzen. Es sei wichtig, die Ansichten der russischsprachigen Ukrainer zu berücksichtigen. Und mittlerweile kursieren Meldungen wie die über dutzende Hinrichtungen von russischen Kriegsgefangenen, begangen durch ukrainische Soldaten.

Kodizes für den Krieg aufzustellen heißt, geregelte und gleichsam sportlich faire Abläufe für das Töten zu konzipieren. Inwieweit sich Pragmatismus hier opfert oder geopfert wird, ist eine heikle Frage. Wenn man sich an dieser Stelle *so weit* auf die Realität einlässt – müsste sich aber dann im selben Zuge nicht auch die Frage erübrigen, ob man mit beteiligten Machthabern, mögen diese noch so verabscheuenswürdig sein, in Dialog zu treten bereit ist oder nicht?

Putin als oberster Feldherr hat seine Maske fallengelassen und sich durch seine Verwüstungen in einem Land, das er als „meine Schöne“ bezeichnet, aus der Zivilisation verabschiedet. Der daraus abgeleitete Hashtag „kill Putin“ ist eine Neuauflage des Tyrannenmords. Aber wie autokratisch und gewaltsam muss ein Autokrat sein, dass man ihn für vogelfrei erklären darf? Sind es dann Netanjahu im Kontext des Palästinenser- und Erdogan im Kontext des Kurdenkonflikts auch? Reicht es bereits, dass sich jemand wie Putin dem Eroberungszug der Demokratie in den Weg stellt, um den Stab über ihn zu brechen? Kann der Westen genau wissen, welche Verfassung für ein anderes Volk oder eine Kultur geeignet ist? Und: Wer kommt nach Putin? Man muss kein Putin-Versteher sein, um davor warnen zu dürfen, dass „ein Sieg über Russland“ einen unausweichlichen Regimewechsel in dem Riesenland bedeuten könnte mit ungewissen und schwerwiegenden Folgen.

3.

Untergang?

Vergleicht man russische Mentalität und Sprache mit der französischen, zeigt sich das russische Wesen als weitläufig, großzügig, vielleicht auch als unklar oder ausschweifend. Daraus lässt sich leichtfertig auch jener imperiale Appetit ableiten, der vom Überfall auf Georgien über den auf die Ukraine bis zu einem noch bevorstehenden auf das restliche Europa geht. Aber ersteren gab es nicht, letzteren wird es nicht geben. Ist Putin trotz aller panslawischen Berauschtigkeit und sowjetischer Nostalgie dafür nicht viel zu kalt und berechnend? Bezeichnenderweise schreibt der Berater des Präsidentenbüros in Kiew, Mychajlo Podoljak: „Putin ist so berechenbar“ – Putin wolle taktische Atomwaffen in Weißrussland stationieren und das ist nichts anderes als ein naheliegender, überlegter Schachzug.

Das Szenario eines (atomaren) „gemeinsam in den Untergang“ müsste Putin schon allein darum ablehnen, weil sie zu sehr einer – in seinen Augen genuin westlichen – Dekadenz huldigte. Putin wird sich auf solche Kurzschlusshandlungen nicht einlassen und es sind die westlichen diesbezüglichen Warnungen, die man als zu aufgeregt bezeichnen müsste.

Einige Polterer in Putins Umkreis, die sich stellvertretend für viele Russen vom Westen umzingelt fühlen, mögen waschechte Irrgänger sein. Beflügelt von einer schon länger anhaltenden Stalin-Renaissance (und von reichlich Wodka) fabulieren sie tatsächlich davon, einstmals wieder vor dem Brandenburger Tor zu stehen. Versucht also die anschwellende Kriegsrhetorik hierzulande, einen Schutzwall gegen einen ernstzunehmenden, neuartigen, politischen Wahnsinn zu errichten? Oder ist dieser Wahnsinn nur herbeigeredet?

Der Westen verabschiedet sich von dem reichlich vordergründigen und listigen Motto „Wandel durch Handel“? Welche Schlüsse zieht er daraus? War das Motto richtig und Putin zu störrisch? Oder Putin zu schlau und das Motto zu naiv? Folgt also auf den sanften Vorstoß der Ökonomie logisch der massive das militärischen Handelns? Natürlich hat laut Protokoll Putin den Krieg vom Zaun gebrochen³, wenngleich mit Ansage. Aber was das auch der *Anfang* dieses von Putin als begrenzter Konflikt deklarierten Kriegs? Und darf man diesen Krieg wirklich als Teil eines russischen (Untertgangs)plans interpretieren, sich Mittel- und Westeuropa seinem Territorium zukünftig einzuverleiben beziehungsweise die Einigkeit Europas zu zerstören?

4.

Anheizen und anreizen

Die meisten modernen Kriege sind unter dem Vorwand begonnen worden, auf Gewalt, Bedrohung (oder wenigstens Brüskierung) zu *reagieren*. (Die Lüge, die Collin Powell am Vorabend des Irakkrieges verkündete, hat er vor seinem Tod als seinen schwersten Fehler eingestanden). Was, wenn der Ukraine-Krieg unter mehr als einem solchem Vorwand losgetreten wurde?

Im Zwischenmenschlichen ist die körperliche Gewalt die geächtetste, doch Herabsetzung, subtile Beleidigung oder Ignoranz können noch vernichtender sein. Obamas Titulierung Russlands als Regionalmacht ist von dieser Sorte. Und im Zuge der NATO-Osterweiterung zu doppelter Größe lassen sich zahlreiche Begebenheiten einer diplomatischen Düpierung Russlands dokumentieren, die maßgeblich auch von den ehemaligen Ostblockstaaten und neuen Bündnismitgliedern angeregt wurden.⁴ (Dazu zählt auch die jüngste Lieferung ehemals ostdeutscher Kampffjets). Einlassungen bezüglich der in Polen und Rumänien (und bald in der Ukraine) installierten, ballistischen Mittelstreckenraketen werden vom Westen wenig überzeugend dahingehend entkräftet, sie seien ja nicht in Richtung der Hauptstadt Moskau justiert, sondern auf den einige Breitengrade südlicher gelegenen Iran. Was also in dieser Gemengelage gehört noch zum Überbau einer „Wertegemeinschaft“ und was fällt unter die Rubrik „nationale Ressentiments“?

In der Psychologie unterscheidet man überdies zwischen authentischem und induziertem Willen. So heikel hier eine genaue Bestimmung ist, so folgenschwer ist sie. Wie frei ist und war also das ukrainische Volk in seinem Wollen und seiner Selbstbestimmung? Wie geneigt (oder gefügig) haben es die fünf Milliarden gemacht, welche Amerika die Einflussnahme auf

³ Das „Alltagswissen“ schlingert zwischen der Oberfläche der Symptome und Auslöser und der *einen* Ursache (oder Schuld) als deren möglicher Bewegter. In diesem linearen Denken drückt sich monotheistische Sinnsuche auf unterster Ebene aus, wohingegen man sich in der Wirklichkeit mit Pluralität und Zirkularität arrangieren muss. Letztere Auflockerung ist ein unbedingter intellektueller, ja spiritueller Zugewinn. Warum wurde und wird dann in den letzten Krisen (Kriegen) mit diesem ansonsten überall beliebten Denkansatz gebrochen?

⁴ Gemäß Artikel 10 hätten die im Zuge der NATO-Osterweiterung aufgenommenen, neuen Mitgliedsstaaten zur Sicherung des nordatlantischen Gebietes beitragen müssen. Haben sie das, oder haben sie die Geschlossenheit gestört?

den Euromaidan wert war? Lange vor 2014 hat eine billionenschwere Schattenbank wie Black Rock cirka 30% der schwarzen, ukrainischen Erde in ihren Besitz gebracht (und sich für den anstehenden Wiederaufbau des zerstörten Landes bereits jetzt die Exklusivrechte gesichert). Auch hier decken sich Techniken der Menschenführung mit denen geopolitischer Gestaltung: Auf Höflichkeiten folgen Ermahnungen, auf Ermahnungen Drohungen, auf Drohungen Erpressungen, auf Erpressungen Maßregelungen, auf Maßregelungen Auslöschung. Auf die ökonomische folgt die militärische Landnahme (siehe Marshallplan) – wer Verbindlichkeiten nicht zurückzahlen kann, gestattet dem fremden Wohltäter, militärische Stützpunkte in seinem Land einzurichten.⁵ Die Prozedur funktioniert natürlich ebenso umgekehrt: Die westlichen Multis können nach dem Krieg in Irak dieses Land nun nicht nur wirtschaftlich plündern, sie können es auch gleichsam bei lebendigem Leibe zugrunde richten. Die Lebensverhältnisse in und um Basra sind grauenvoll. Von den dort sterbenden und missgebildeten Kindern spricht in der westlichen Öffentlichkeit aber kaum jemand.⁶ Die Krisen- und die Kriegsgewinnler sind im Grunde ein und dieselben. Das Schlimmste, was ihnen passieren kann, ist, dass die Welt zur Ruhe kommt.

5.

Alleine mit dem Rest der Welt

Die Sozialpsychologie kennt das Phänomen der "Ansteckungstheorie": Die Verantwortung des einzelnen Bewusstseins darf sich erleichtern und auflösen und wird delegiert an *allgemeine* Reflexe des Intellekts oder der Affekte. Die Corona-Krise hat diese Entdifferenzierung vorexerziert: Aus Fragestellern wurden im Handstreich Nationalsozialisten; nun werden aus Putinverstehern Putinverzeiher, Kollaborateure, Lumpenpazifisten und Hochverräter.

Der Entdifferenzierung geht ein Prozess der Entpolitisierung voraus (der immer auch einer der Personalisierung, der Emotionalisierung und der allgemeinen Vereinfachung von Politik ist). Es heißt, Putin garantiere ein gewisses Auskommen der Bevölkerung, die sich dafür im Gegenzug nicht in politische Belange einmische (beziehungsweise sich überhaupt politischer Belange entwöhne). Dieses Modell ist seit dem alten Rom bekannt, und seit der Einführung von Privatfernsehen und Social Media unterscheidet sich der Westen hier nicht mehr so grundlegend vom Osten. Die Resilienz eines Überwachungs- und Feudalkapitalismus *variiert* nur einen (besiegten und verinnerlichten) bürokratischen Plankommunismus. Und vergleicht man den Alltag gewöhnlicher Menschen ist der Unterschied zwischen Ost und West nicht ganz so gravierend wie aus der Perspektive von Kulturschaffenden, Journalisten und anderen Privilegierten – und auch die italienische Television ist in ihrer Aufmachung nicht so viel anders als die russische. Die politischen Gelegenheiten, die sich aus Entdifferenzierung und Entpolitisierung ergeben, sind Polarisierung und Moralisierung, Leben oder Tod, Frieden oder Krieg, das Gute gegen das Schlechte.

Die Gemengelage einer solchen *Situation* mit ihren Sachzwängen und Reizpunkten ist Synonym für etwas Ganzes, das der Zeitzeuge als genau dieses Ganze faktisch, wahrnehmend und moralisch in seinen Einzelheiten auseinanderzuhalten und zugleich zusammenzufassen versucht. Er versucht also nicht nur, „die anderen“ stellvertretend und in einem imaginären

⁵ Die Grenzen zwischen Wirtschafts- und Militärkriegen waren und sind wie gesagt fließend. Mit den USA war in dieser Hinsicht nie zu spaßen. Und – würden die USA die Füße stillhalten, wenn man vor ihrer Haustür Raketen aufstellte? Dieses Gedankenspiel ist so naheliegend und simpel wie brandgefährlich. Gabriele Krone-Schmalz hat dieses Beispiel anhand von Mexiko angewendet, Julian Nidan-Rümelin anhand von Kanada. Je öffentlicher man das tut, desto vernichtendere Angriffe zieht man allerdings auf sich.

⁶ Vgl. die Arte-Doku: <https://www.youtube.com/watch?v=eOjWksGc578>

Dialog in sich hineinzunehmen, sondern daraus auch etwas halbwegs Konturiertes zu verdichten. Er bildet also als Einzelner daraus „ästhetische“ Urteile, die mit denen bestaller Fachleute oder naher Bekannter übereinstimmen können, aber nicht müssen.

6

Exkurs: Falsche Rede

Ich betrachte ein Foto, auf dem Selenskyi und Biden in Kiew posieren, eng beieinanderstehend, Schulter und Schulter, ohne es jedoch zu einer Umarmung kommen zu lassen.

Auf der Ebene des „naiven Lesers“ stehen da zwei Präsidenten, die sich gegenseitig ihrer Sympathie, Bewunderung und Loyalität vergewissern. Diese Botschaft wird nicht etwa dadurch durchkreuzt, dass Biden wie ein väterlicher Freund oder ein Förderer fremder Talente wirkt – im Gegenteil. Und wenn auch jeder weiß, dass Selenskyi in der Rolle des Bittstellers ist, tritt er als einer mit Rückgrat auf, dabei ohne falschen Stolz und gibt ganz die unverfälschte, spitzbübische Stimme des Volkes. Auch der gegensätzliche Dresscode der Männer (Outdoor-Look versus staatsmännisches Tuch) erzeugt eine nachgerade folkloristische Gleichrangigkeit: Jeder darf gekleidet bleiben, als wer und wie er ist und muss sich dem anderen nicht anpassen. Die Umstände eines „Blitzbesuches“ verstärken die Symbolkraft dieses Zusammentreffens: wahre Freundschaft gestattet auch den gleichsam spontanen, ja unkonventionellen Besuch und bewährt sich dadurch, dass der andere da ist, wenn man ihn braucht, mehr noch: in äußerster Not ist. Als ein Mensch ohne Privatleben überzeugt Selenskyi als bärtiger und frommer Anführer. Die beiden Freunde auf dem Foto sind Männer, die hautnah Geschichte schreiben.

Wer eine Absicht hinter dieser Botschaft unterstellt, begibt sich auf die Ebene des „Mythologen“, der den Mythos (ein nach Roland Barthes immer und ausschließlich historisch-gesellschaftlich Gemachtes) entlarvt als Deformation, als Lüge, als „falsche Rede.“ Er schaut dem „Mythenproduzenten“ gewissermaßen auf die Finger, der diesen Mythos bewusst (und damit zynisch) herstellt: als ein Machwerk mit „formlosem, instabilem, nebelhaftem Niederschlag.“⁷

Entlarvt wird: Selenskyi ist kein leutseliger Sportsfreund und Biden kein herbegeeilter Engel. Das Treffen war selbstverständlich von langer Hand und akribisch geplant. Selenskyi ergreift nichts anderes als den sich ihm bietenden Strohalm. Biden operationalisiert ihn als einen Hilfebedürftigen, der sich vorteilhaft als neo-liberaler Che Guevara präsentieren lässt. (Zwischen Selenskys beklatschter Rede im Kongress und der Bewilligung von Milliarden-Krediten wird ein dramaturgischer Zusammenhang hergestellt, den es gar nicht gibt. Die Zusagen sind längst beschlossene Sache und werden die Ukraine – und in der Folge die EU – für Jahrzehnte in die Pflicht nehmen). Auch die Erzählung vom Bittsteller bekommt Kratzer, zieht man in Betracht, dass hier ein Milliardär neben einem Fast-Milliardär steht.

Biden schaut hinter seiner Sonnenbrille sardonisch-schief die Kamera an (also sich selbst): Er hat vor allem die eigenen Talente im Kopf; der Ukrainer schaut nach rechts zum Bildrand hinaus. Vielleicht hat einen alten Schulfreund in der Menge entdeckt, vielleicht hat er eine Vision, die er für sich behält.

7.

Täuschungen

Schon im alten China zählte das Säen von Zwietracht zur Kriegskunst.⁸ Heute zählt zu diesem

⁷ Roland Barthes, *Mythen des Alltags*, Suhrkamp (1957), Seite 264

⁸ Nun versucht man auch noch Russland gegen Russland auszuspielen: die ehemals verlässlichen, vertragstreuen Gromykos gegen den jetzt der Charakterschwäche überführten Putin.

außenpolitischen Instrument die *Destabilisierung*. Entweder entspringt es Naivität oder Doppelmoral, wenn sich nun ausgerechnet westliche Kommentatoren über die russischen (und chinesischen) Aktivitäten in Afrika, Asien und anderswo echauffieren – waren und sind doch *alle* (Groß)mächte hier offen oder versteckt im Einsatz.⁹ Desgleichen empörte sich die Presse hierzulande über die Semantik einer „Spezialoperation“, obschon diese nur ein Werbespot ist (wie „Rettungsschirm“ oder „Entsorgungspark“). Handwerklich gelungen ist dieser Sophismus, insoweit er suggerieren sollte, diese Aufräumarbeit sei für Russland (als ausführende Instanz) *ähnlich beiläufig* und schnell erledigt wie für den Westen (als vorläufiger Zaungast) – was sich als fatal falsch für Russland erweisen sollte.

So zynisch es klingen mag: Würde die Ukraine nicht momentan durch den russischen Angriff zerrissen werden, wäre die ukrainische Bevölkerung wohl an der Frage des EU- und des NATO-Beitritts gespalten worden. Das kann mehrfach belegt werden durch den geleakten Mailverkehr führender Diplomaten in den letzten zwanzig Jahren: Die immer wieder vorgebrachten Warnungen gerade auch deutscher Diplomaten vor einer Destabilisierung der Region durch entsprechende Einflussnahmen verhallten und verstummten jedoch zusehends angesichts des anhaltenden und wachsenden amerikanischen Drucks. Auch dieses Einknicken wird indes in der offiziellen Berichterstattung unterschlagen.

Westliche Presse und Fernsehformate brandmarken überdies das russische Regime, dem ein (Soldaten)leben nichts gelte und das halbseidene Privatarmeen buche, weil das Personalkosten spare. Allerdings ist dieses Outsourcen – wie die marktradikale Privatisierung überhaupt – keine Erfindung des Ostens. (Wendet nicht auch der sogenannte „Ringtausch“ das Prinzip des Auslagerns, des täuschenden Abwälzens und Ablenkens an)?

Und – legen nicht auch unsere jungen, globalen Führer eine fulminante Geringschätzung an den Tag, wenn ihre Entscheidungen das Gemeinwohl und das Schicksal von Individuen und einzelnen Völkern komplexen Zielen unterordnen, die vorgeblich nur aus einem weitgespannten, globalen Maßstab heraus verständlich seien? Und sollten diese Ziele nur aufgrund ihrer schleichenden und smarten, bürokratischen Implementierung *harmlose* Ziele sein, die zwar Menschen nicht unmittelbar physisch eliminieren, unter einem entsprechenden Blickwinkel aber durchaus als (strukturelle) Gewalt klassifizierbar wären?

Weniger smart als kühl ist die moderne, chirurgische, trügerisch saubere Kriegsführung.¹⁰ Der oder die Unterstellte an ihren Joysticks, welche die bewaffnete Drohne über ein afghanisches Bergdorf dirigieren, nehmen dabei eine ähnliche Position ein wie vormals der Feldherr auf seinem Hügel. Man kann diese Position (oder Haltung) männlich nennen, nicht, weil sie so aggressiv, sondern weil sie so unbeteiligt und gewissermaßen abstrakt ist. Im besten Fall ist sie abgeklärt, weil ihre Entschlossenheit weitestgehend ausgemerzt von Zweifeln ist. Man könnte auch von einer Art Frieden sprechen, an dem in vergleichbarer Weise der Mörder oder Attentäter vor seiner Tat ebenso teilhat wie der Heilige, den der Ruf einer Erleuchtung ereilt – oder eben wie der Kämpfer vor einer Schlacht.

Selenskyi, der offiziell gegen das Reich des Bösen kämpft und Putin, der offiziell gegen den Antichrist kämpft¹¹ – beide können aus ihrer je anders gelagerten, emphatischen Entschlossenheit heraus sagen, dass getan werde, was getan werden muss. Tun (und mittragen) müssen das freilich die Soldaten und vor allem die Zivilbevölkerung. In beidem – in der Zustimmung

⁹ Noch als Kolonialmacht hievte England nach seinem Rückzug aus Uganda Idi Amin auf den Präsidentensessel in der Gewissheit, dieser sei der unbedingt *Unfähigste* für diese Aufgabe.

¹⁰ Früher ging es um Stil, heute geht es um Know-how. Tatsächlich waren die früheren Rittersjosten ebenso eine Kunst wie die Kämpfe der alten Asiaten, deren Finger noch durch die Rippen des Feindes gleiten konnten und sich sein Herz nahmen.

¹¹ Auch im Irak-Krieg hatte sich Bush als (völkerrechtswidriger) Angreifer zum Guten stilisiert. Was beweist, wie willkürlich und flach die Moralisierung von Politik in den meisten Fällen ist.

und Entschlossenheit im Volk und im Leiden dieses Volks – ist die Ukraine ihren Bedrohern voraus.

8.

Advocatus diaboli

Wenn die USA von Freiheit spricht, meint sie vor allem die „vitalen Interessen unserer Nation“; wenn Europa Wertegemeinschaft und Menschenrechte beschwört, denkt sie vor allem an die Gewohnheiten und Lebensstandard einer ersten Welt. Angenommen, es trifft zu, dass die Ukraine tatsächlich die „westlichen Werte“ verteidige – warum zögert der Westen dann auch nur eine Sekunde, direkt in den Krieg einzutreten, der ja als ein *stellvertretender* Krieg unter britischem Kommando trotz westlicher Dementis längst stattfindet.¹² Und ergibt es eigentlich aus einem stringent militärischen Denken heraus Sinn, der Sorge um die *eigene* Verteidigungsfähigkeit Vorrang einzuräumen in einem Augenblick, wo die Front eines zermürbenden Stellungskriegs doch ganz woanders verläuft?

Die derzeitige militärische Versorgung der Ukraine „nur mit dem Nötigsten“, lässt sich als Haltung der Besonnenheit einordnen, die sich die Türen für gleichlaufende Diplomatie offenhalten will. Aus ukrainischer Sicht kann das als Hinhalten taktik empfunden werden – als Aussicht nicht auf ein Siegen in Etappen, sondern auf ein Verlieren auf Raten. Ist dieses „Nicht-zu-viel und Nicht-zu-wenig“ die operative Entsprechung einer letztlich konzeptionellen Unschlüssigkeit? Oder spricht aus ihr doch wohl labgewogene, staatsmännische Besonnenheit? Wäre eine ganz unterbleibende oder aber resolute und üppige Schützenhilfe nicht ehrlicher als eine halblebige beziehungsweise sich hinschleppende? Warum also nicht gleich eine ganze Flotte Kampffjets liefern, wenn doch klar ist, dass sie so oder so irgendwann geliefert wird?

9.

Unschuld?

Wie realistisch ist es aber, dass die Ukraine (mit dem praktischen, teils auch sentimental¹³ Rückenwind einer westlichen Bevölkerung) Russland in die Knie zwingen will (und damit Putin stürzt) – und mit welchen Konsequenzen? Die solidarische Zähigkeit der Ukraine ist beeindruckend. Spätestens jetzt ist der Welt klar, *dass* die Ukrainer – aller angeblich ethnischer Uneindeutigkeit zum Trotz – ein eigenständiges Volk sind. Einerlei, ob sie nun für die Interessen oder Ideale anderer oder „für unsere Kinder“ kämpfen – hat irgendjemand den völkerrechtlichen, geschweige denn moralischen Freibrief, die Energie dieser Identitätsfindung niederzubomben? Putin hat sich mit seinem Krieg insofern den größten Bärenienst erwiesen. Diese elementare Demonstration von Einigkeit rückt vorübergehend auch alle Hinweise auf nationalistische Wallungen an den Rand und verleiht womöglich auch den Hunderten von (irritierenden) Namensumbenennungen von Straßen, Plätzen und Dörfern eine Art Unschuld. Andererseits – sitzt der Zeitzeuge da nicht auch leicht einer Illusion auf? Die kürzlich verstorbene Antje Vollmer fand dafür unmissverständliche Worte: „Es ist ein fataler Irrtum, zu meinen, durch den Widerstand gegen die anderen imperialen Mächte gewinne der eigene Nationalismus so etwas wie eine historische Unschuld. Das ist Selbstbetrug und einer der folgenschwersten europäischen Irrtümer. Er verführt auch heute noch viele junge Demokratien dazu, sich nur als Opfer fremder Mächte zu sehen und die eigene Gewaltgeschichte, die eigenen Gewaltphantasien für berechtigt zu halten.“

¹² Sogar die *taz* gibt im Zusammenhang mit der US-Datenfirma Palantir zu bedenken, ob Amerika nicht durch die Hintertür zur Kriegspartei werde, „wenn Teile der Befehlskette, nämlich die datengestützte Zielverfolgung, an ein US-Unternehmen delegiert werden“, dass den ukrainischen Geschossen bei der Zielortung erfolgreich zur Hand geht.

¹³ Hat Doris Lessing recht, wenn sie Sentimentalität als Kehrseite der Grausamkeit bezeichnet?

10.

Räson

Peter Scholl-Latour bemerkte trocken, Putin habe keine andere Wahl gehabt, als die Krim zu annektieren. Der Weltläufige verstarb 2014 – war er da schon verwirrt oder lediglich klar-sichtig?¹⁴ Folgt man den Fachleuten, ist der Donbas mit seinen maroden Industrien für die Ukraine nicht lebensnotwendig und eher ein Klotz am Bein. Es steht einem Laien nicht zu, über diese Dinge obenhin eine Ansicht zu haben, aber er darf (sich) fragen, wie viele weitere Tote diese „Verhandlungsmasse“ (noch) wert sein darf.

In der Individualpsychologie muss man einen Menschen mitunter vor seiner eigenen Euphorie (oder Manie) bewahren, wenn es ihm nicht gelingt, sich selbst zu bremsen und zur Vernunft zu bringen. Der Staatsrechtprofessor Reinhard Merkel hatte 2022 einen FAZ-Artikel veröffentlicht, in dem er als eine von zwei moralischen Grenzen des Krieges benannte „ein unerträgliches Missverhältnis zwischen den Zielen der Selbstverteidigung und deren Kosten an menschlichem Leben und Leid – nicht nur der Zivilbevölkerung, sondern auch der Soldaten.“ Es bestünde die moralische Pflicht „auch des Aggressionsopfers, mögliche Alternativen zur Fortsetzung des blutigen Grauens zu erwägen und in Verhandlungen zu klären.“ Merkel räumt mit der – politisch geläufigen, (karmisch) aber unzutreffenden – Meinung auf, der Angegriffene müsse keine Verantwortung mehr für sein Vorgehen übernehmen, weil er die Schuld ja immer auf den Angreifer als Ursprung allen Übels zurückführen kann. Merkels unbequeme Gedanken lösten allgemeine Empörung aus (und sind ja auch nur zu ertragen auf der Ebene bewusstseinsmäßiger Freiheit und Verantwortung). Wenn Merkel auch mit seiner Prognose falsch lag, die Ukrainer würden den kommenden Winter nicht überleben, wäre die gelegentliche Besinnung auf besagte Ebene ein – vielleicht der einzige – Hoffnungsschimmer.

11.

Kehre

Politischer Realismus ist Pragmatismus. Er umgeht die Problemtrance, sich zu sehr mit dem Knäuel des Vorangegangenen aufzuhalten und fragt stattdessen, was mit dem Hier und Jetzt anzustellen sei. Warum-Fragen zu verweigern und nur Was-Fragen zuzulassen, verbrieft sicherlich den Weg zum Erfolg, wirft aber Fragen nach der Moral auf. Die ehemalige estländische Präsidentin Kerstin Kaljulaid forderte (vom Westen), er solle das Nachsinnen über die Katastrophe des zweiten Weltkriegs endlich bleiben lassen und sich der Realität von Putins Imperialismus stellen. Pädagogen sind da nicht zu beneiden. Ab sofort müssen sie (im Namen des zweierlei Maßes) nicht nur die Ideale, sondern auch das (historische) Gedächtnis teilen: Die Shoa soll sich in den Nachgeborenen einbrennen, den Rest sollen sie fahren lassen.

Wenn jetzt Politiker wie Sahra Wagenknecht oder Lula da Silva fordern, dass ein Streit dadurch beendet werde, dass *einer* einlenkt oder aufhört, ist das äußerst pragmatisch. Es sind interessanterweise die von Haus aus noch hartgesotteneren Pragmatiker, die *nun* darauf pochen, *zurückzublicken* – denn dem Krieg sei ja ein Überfall vorausgegangen – was richtig ist – richtig ist aber auch, dass diesem etwas vorausging und diesem wiederum und so weiter.

Man kann – noch einmal psychologisch gesprochen – aus der Spirale oder dem Muster heraustreten und damit beweisen, dass die Freiheit, die Zäsur, die Kehre, dem Wunder ebenbürtig ist. Anwar as-Sadat hatte es 1981 versucht und wurde Opfer eines Attentats. Man kann also aufeinander zugehen, um das Unmögliche (und Gefährliche) zu tun, wie die Buddhisten sagen, und sei es um zu verhindern, dass Zivilisten, Frauen und Kinder weiterhin

¹⁴ Seit der Corona-Krise wissen wir, dass es neben Kindern und Narren die Alten sind, die die Wahrheit sagen.

unwürdig ihr Leben hingeben und verwundete ukrainische Soldaten sterben müssen, weil es dort keine Lazarette gibt (wären die nicht ebenso dringend nötig wie Kampfjets?).

12.

Friedensarten

Oder muss dieser unmögliche Pragmatismus in der eisenhaltigen Luft des Realen als ein *naiver* doch scheitern? Entspricht es etwa doch der bitteren Wahrheit, dass mit niederträchtigen Psychopathen nicht zu verhandeln sei?¹⁵ Clausewitz verstand Krieg als Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Aus der Haltung der gewaltfreien Kommunikation heraus müsste man korrigieren: Krieg ist das Ergebnis eines Scheiterns, das organisch immer weitere Verlierer und Leidende wird hervorbringen müssen.¹⁶

Frieden sei mehr als die Abwesenheit des Krieges heißt: nicht nur befreit vom Krieg, sondern frei geworden *zu* etwas. Ein einseitiger Diktatfrieden – einerlei, ob von Russland oder vom Westen dekretiert – kann daher keinen Frieden schaffen, sondern nur als kontrollierter Unfrieden gelten. An einem solchen Unfrieden kann keine Besatzer- oder Siegermacht ein Interesse haben. Zunehmend wird Politik respektive Diplomatie als Abbildung, ja Abrundung militärischer Spielstände verstanden, als setze nun *umgekehrt* das Gespräch das Bekriegen und Kräfteressen mit anderen Mitteln fort. Natürlich ist es dankbar, aus einer Position vorteilhafter Stärke verhandeln zu können, und doch behindert eben dies die Entfaltung des besseren, des inspirierten Arguments. Helmuth Plessner hatte der Diplomatie als letzte Mittel Drohung und List zugebilligt, aber befunden, Erpressung und Lüge zählten nicht mehr dazu. Es gibt Anzeichen dafür, dass genau dies mehr und mehr einreißt – was ein Beleg dafür wäre, dass auch der Begriff der Diplomatie längst eine heimliche und fragwürdige Umwidmung erfahren hat. Das Diktum, ein Miteinander-Reden, ohne im Voraus gemeinsame Schnittmengen hergestellt beziehungsweise sich jeweils in günstige Stellungen gebracht zu haben, sei sinnlos – dieses Diktum kommt einer Bankrotterklärung, ja moralischen Aufkündigung gleich. Ein solches Warten auf den „idealen Moment“ ist unter den Vorzeichen fortdauernder kriegerischer Gewalt nicht nur töricht, sondern grausam.

Ich hörte kürzlich, auch ein General sei ja in seinem Herzen ein Pazifist. Unbesehen dessen, dass ein jedes Herz pazifistisch ist, liegt dieses Bonmot schief. Es müsste lauten: Ein Diplomat ist in seinem Herzen ein Pazifist (wobei der vollkommene Diplomat natürlich ein gewesener Krieger sein sollte). Wenn es eine *Kunst* auch der Diplomatie gibt, hat sie sich genau an den Momenten zu beweisen, wo alles verloren und steckengeblieben scheint.¹⁷ Sollte die erwähnte kategorische Aufkündigung des Dialogs indes wirklich ernst gemeint sein, sollte sich der Westen dann auch auf anderen Feldern von allem demokratischem und gleichsam therapeutischem Achtsamkeitsgesäusel verabschieden und die gradlinige Rückkehr zu den alten, kurzen Prozessen einläuten und zum Recht des Stärkeren.¹⁸

¹⁵ Obwohl das Minsker Abkommen vom Westen, nicht von Russland unterlaufen wurde.

¹⁶ Es sind mehr GI's *nach* dem Vietnamkrieg in der Heimat als auf dem Schlachtfeld gestorben.

¹⁷ Der Westen habe seit 2014 diplomatisch offiziell *alles* getan – leider weist einiges darauf hin, dass vor allem britische und amerikanische Interessen zarte Gesprächsansätze in dieser Richtung zu verhindern wussten. Nun kann der Begriff der *Unterlassung* ganz logisch für das versäumte Fitmachen der Bundeswehr reserviert werden. Gleichzeitig wird eine Scham über die deutsche militärische *Zurückhaltung* seit dem zweiten Weltkrieg aktiviert. Deutschland solle sich vom kleinmütigen Entwicklungshelfer zum (wieder) strategisch ernstzunehmenden Sparringpartner mausern.

¹⁸ Warum hatte ich das überraschende Gefühl, der Terminator Schwarzenegger habe als Gouverneur etwas Neues angefangen? Und warum habe ich das unbehagliche Gefühl, Klitschko als Kiewer Bürgermeister setze nur einen Boxkampf fort? (Wohlwissend, dass die Kämpfe von Cassius Clay zu den Formen der Poesie zählen dürfen).

13.

Gezeiten

Wird der Krieg klammheimlich wieder zum Urzustand erhoben? Erwachen damit wieder Philosophien dergestalt, nur der Krieg fördere unsere edelsten Fähigkeiten zutage, ja ver helfe den Männern zu sich selbst, im Unterschied zu den Frauen, die von selbst reifen – undenkbar zunächst in einer Zeit, in der doch das Unterschied-Machen *an sich* schon mit einem Bann belegt ist? Gilt dem verfemten Salonpazifismus etwa nur die versteckte Kritik eines uns alle angehenden, laschen, spätindustriellen Hedonismus?

Aber brauchen wir die rohe, buchstäbliche Ausgabe des Krieges, um von uns wieder das abzuverlangen, was Gaston Bachelard einmal „die Lust an der Strenge“ nannte? Muss uns erneut ein bisschen Stahlgewitter um die Nase wehen, damit wir den Kick einer Transzendenz spüren, die uns in ihrer ursprünglichen Dimension abhanden kam? Der Missmut gegenüber „der Religion“ kommt angesichts gewisser Skandale nicht von ungefähr und auch der Vorwurf, der Einfluss der etablierten Religionen sei eher spaltend als schlichtend, ist ebenso berechtigt wie der, ein protestantischer Pfarrer sei heute nicht mehr als ein Sozialarbeiter. Als Alternative zur Religion als Tröstungs- und Erbauungsprojekt gibt es heute zugegeben viele andere Angebote. Könnte es aber sein, dass uns der von der zeitgenössischen Kulturphilosophie und -wissenschaft begrüßte Abschied von allem religiösem Brimborium nicht nur zum Vorteil gereichte, sondern uns schwer auszulotende geistige Einbußen bescherte? Vielleicht wird auch die „post-moderne“, nachmetaphysische Epoche wieder vergehen und abebben – und wir werden eine erneuerte und klare Spiritualität entwickeln müssen.

P.S. – In einer UN-Sondersitzung (nach Beginn des russischen Angriffs, sie wurde spät nachts ungekürzt übertragen) trug auch der ukrainische Botschafter nach vielen Vorrednern seinen Text vor. Erwartungsgemäß enthielten seine Ausführungen immer wieder geharnischte Einwürfe in Richtung seines russischen Kollegen. Gegen Ende forderte er alle Anwesenden zum Beten auf. Wer das nicht könne, könne ja stattdessen an Frieden oder ähnliches denken. Dem russischen Botschafter empfahl er, er solle für seine eigene Seele beten. In diesem Augenblick, so schien es mir, benutzte er Religion zur gehässigen Kompromittierung. Hätte er etwas begriffen von dem, was Religiosität ist, hätte er geschwiegen und selbst für den Anderen gebetet.

14.

Willkür

Rheinmetall ist im Aufwind. Nicht nur in Russland, auch in Deutschland krabbeln Kinder wieder über lebensgroße Panzer, lernen deren Namen und sammeln diese Kraftpakete als kleine Devotionalien. Die Verortung einer „Zeitenwende“ im Jahr 2022 ist dabei so willkürlich wie das Ansetzen eines „Anthropozäns“ im Jahr 1950 (oder 1800 oder 1600?).

.Bei der „Rettung des Planeten“ stellt man – berechtigterweise – die CO₂-Emissionen heraus, obschon diese nur *ein* Detail innerhalb einer Funktionselite aus Agro-, Pharmaindustrie und willfähriger Politik und grenzenlosem Wachstum sind. Besagte Fokussierung eignet sich indes gut als Symbolpolitik und lässt das Konsumniveau unangetastet, indem sie ganz auf sogenannte Transformation und intelligenten Umgang mit Ressourcen setzt (eine entfernte Variante der ebenso flachen ökonomischen Umverteilungsidee). Die Umstände einer „Kriegswirtschaft“ hinwieder schaffen Spielräume, dem Wahlvolk weitere Beschneidung und Verzicht aller Art *gutbegründet* aufzuerlegen und zuzumuten

Die „Zeitenwende“ ist in Wahrheit ein äußerst beharrlicher und alles erfassender Prozess, der sich nicht an einem einzigen Datum festmachen lässt. Davor gab es, und danach wird es weitere Zeitenwenden geben. In diesem Prozess geht es um nichts Langweiligeres als um Macht (Geld) und Gestaltungshoheit. Der von Amerika angeführte Westen könnte allem Anschein (und aller

Voraussicht nach) sowohl mit der trockenen Technokratie Chinas als auch mit der islamischen Kultur und ihren Phantasmagorien natürliche Allianzen eingehen als mit dem sperrigen, patriarchal-orthodox geprägten Weltbild Russlands. Damit soll keines dieser Modelle bewertet werden, aber noch einmal die Frage nach den tieferen Traditionen und den kulturellen Ausläufern Mitteleuropas gestellt werden.¹⁹

15.

Blut

Ich sah unlängst Frederic Pleitgen, diesen Elvis Presley der TV-Journalisten, wie er vom umkämpften ukrainisch-russischen Grenzgebiet berichtete wie von einer Olympiade. Leute wie er hätten das Zeug, auch die junge Generation der aktuellen Roaring Twenties mitzureißen in eine wiedererwachte, gleichsam saturnische Kriegswilligkeit.

Der Begriff des Sich-Opfern (wie der Begriff der Tragödie) ist untrennbar verbunden mit dem des Großen, dem weiteren Maßstab. Möchte ich an Freiheit und Demokratie nicht nur mein Leben wenden – will ich es auch dafür hingeben? Sind Freiheit und Menschenrechte mehr als nur Überbau? Sind sie mehr oder weniger als Putins Parolen von „Brüderlichkeit und Liebe“? Geht es wirklich für oder geht es gegen etwas – und wenn, dann für oder gegen was?

Hat nicht Putin vergleichbare Probleme wie der westliche Teil Europas: Er *kann* seine Armee nicht wirklich begeistern für den Krieg, der Westen *könnte* es nicht. (Selenskyi kann es allem Anschein nach am besten). Und: Wie berechtigt oder unberechtigt ist das Phänomen einer Kriegsmüdigkeit in Zeiten abstrakter, globaler Strategiespiele einerseits und angesichts einer vermehrten Wachheit für Kontexte, Panoramen und Meta-Ebenen²⁰?

Als letztes Mittel der Wahl gilt hier in solchen Fällen das Modell der arrangierten Hochzeit: das Pferd wird (voluntaristisch) von hinten aufgezäumt – erst einmal wehrhaft in den Kampf ziehen, die Liebe (zu den Werten, zur Einheit, zu Vater- oder Mutterland) wird sich dann schon einstellen. So hatte es Margret Thatcher für ein anderes, aber verwandtes Gebiet markiert: „Die Wirtschaft ist die Methode; das Ziel ist es, die Seele zu ändern.“

Die vielbemühte Zeitenwende wird die Menschen mit hoher Wahrscheinlichkeit in diesem Sinne so sukzessive wie elegant gleichschalten – von den Medien über die Kunst bis hin zu Freizeit und Mode (Camouflage-T-Shirts mit Blutspuren wie nach dem Jugoslawienkrieg). Die Einstimmung auf neue Kreuzzüge bedeutet nichts anderes als die Moralisierung von Politik.²¹ Der korrekte Westen wird seinen Leumund dadurch zu retten versuchen, indem er konzediert: Unsere Mittel mögen suboptimal sein, aber unsere Ziele sind unanfechtbar und gut – Frieden durch Krieg!²² Was diese gespaltene Saat hervorbringen wird, mag die Zeit zeigen.

Jahn Finkas, April 2023

¹⁹ In den Augen Afrikas oder Asiens ist die Herausstellung des Ukraine-Kriegs als „Kulturbruch“ nicht unmittelbar einleuchtend. Bei aller Aufregung um „kulturelle Aneignungen“ ist es komisch, dass dieser diese Erscheinung von Eurozentrismus mit keinem Wort hinterfragt wird.

²⁰ Vgl. das erste Kapitel

²¹ Interessanterweise stehen die Grünen wie ein Mann da, wenn es um die (für sie) von Putin ausgehende patriarchale und homophobe Bedrohung geht, während sie gegenüber islamischen Begehrlichkeiten verständnisvoll bis einladend wirken.

²² Man will Putin und seine Generäle (mit stichhaltigen Anklagen) vor den Internationalen Gerichtshof zitieren. Warum sollte eine Großmacht das akzeptieren, wenn Supermächte wie die USA oder China diese Institution (auch) nicht mehr als belächeln.